Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 28 (1938)

Heft: 38

Rubrik: Kleine Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kleine Umschau

Eidgenöffifder Zwetichgentuchentag.

Bekanntlich versperrt uns ein Ruchenberg den Beg ins Schlaraffenland. Nur frisch drauf los! Hindernisse sind da, um überwunden zu werden! Packt doch den Stier bei den Hörnern! Geht mutig an die Aucheneigernordwand heran!

Märchen enthalten — auch wenn ihr Inhalt uns modernen Menschen recht unwahrscheinlich vorkommt — immer einen wahren Kern. Nur das Märchen vom Schlaraffenland ist Quatsche So etwas gibt's nicht. Gebratene Tauben à discrétion? Wo man in der ganzen Welt das Gespenst der Krise an die Wand malt! Wo die häßlichen Mäuler der Kanonen, die alles fressen wollen, die Grenzen bedrohen? Märchen in einer Welt, wo die Minen geladen sind, wo alles gerüstet ist bis auf den berühmten, letzen Gamaschentnops!?

Und trot alledem wird am heutigen Tag im ganzen Schweiszerland Zwetschgenkuchen gegessen. Auf jedem Tisch steht ein Zwetschgenkuchen. Mit oder ohne Nidle. Sein Dust liegt über dem ganzen Land. Friedlich, süß, sastig und appetitreizend. Zwetschgenkuchen und Bettag gehören zusammen, wie Sonne und wolkenloser Himmel, wie Glockengeläute und Orgelspiel.

Der Eidgenöffische Dant-, Buß- und Bettag ift, wie so vieles andere, eine alte Einrichtung. Auf den 7. September 1628 wurde so ein allgemeiner Fast- und Bettag ausgeschrieben, weil die Best regierte. 1639 dankten unsere Vorfahren am Bettag für die Bewahrung der Eidgenoffenschaft inmitten der Rriegs= flammen. Aber das waren nur so gelegentliche, in besonders schweren Zeiten angeordnete Tage der Besinnung. Erst seit 1650 werden die Buß- und Bettage regelmäßig abgehalten. 1665 erschien ein Romet, und es wurde im Bettagsmandat jenes Jahres auf die außerordentliche Naturerscheinung Bezug genommen: "Diefer Romet, deffen Bedeutung allein Gott dem herrn befannt ift, muß als ein Zeichen und Gebot des über die Sünden der Menschen gereizten und brennenden Zornes unseres langmütigen aber gerechten Gottes angesehen werden." Im 19. Jahrhundert wurde der Dank-, Buß- und Bettag nach strengster Sitte gefeiert. In keiner Haushaltung durfte gekocht werden. Die hausfrauen mußten dafür sorgen, daß die Speisen schon am Samstag zubereitet maren. Polizisten hatten auf jedes Räuchlein zu achten, das am Bettag einem Kamin entstieg. Und der Einzug bezüglicher Buken mar für die Hermandad ein äußerst rentables Geschäft. Bährend dem Gottesdienste durften die Fuhrmerke nicht fahren. (Wie rücksichtsvoll scheint man doch in alten Zeiten gewesen zu sein!) Raufläden und Wirtschaften blieben geschloffen, — bei den erstern ist das übrigens auch heutzutage der Fall — und die Stadttore wurden verrammelt.

Die Behörden schienen also vor 100 Jahren noch ein wenig konservativer eingestellt gewesen zu sein als anno domini 1938. Nicht nur die Behörden, sondern auch die gewöhnlichen Sterbelichen. Unsere Großeltern gingen möglicherweise sogar jeden Sonntag zur Kirche, nicht nur am Eidg. Danke, Buße und Bettag. Großmutter in Hochzeitstoilette und schwarzer Haube. Großvater mit Bratenrock und Zylinder angetan. Der Kirchgang gehörte halt in jener guten, alten Zeit noch zum Sonntag, wie der obligate Zwetschgenkuchen zum Eidgenösssischen Bettag.

Die Menscheit des 20. Jahrhunderts hat selbstverständlich anderes, wichtigeres zu tun, als jeden Sonn- und Feiertag in die Kirche zu lausen. Und dabei ist doch zu sagen, daß der liebe Gott sicher nichts dagegen hat, wenn jeder Schweizer am Sidenössischen Bettag seinen Schweizerzwetschgenkuchen ist. Schon aus wirtschaftlichen Gründen ist diese kulinarische Institution begrüßenswert. Denn die Förderung der Zwetschenproduktion liegt zweisellos im Interesse unserer Landwirtschaft. Und warum sollte nicht auch der Zwetschgenkuchen subventioniert werden können? Würde damit nicht mit der Getreide- und Obstproduktion sogar die geistige Landesverteidigung ersaßt!

Wo man Zwetschgen ißt, da sollst du Ruhe suchen, Böse Menschen essen keinen Ruchen — —

Und in die Predigt sollten wir eigentlich schon aus dem Grunde gehen, weil wir Kirchensteuern zahlen. Schicken wir unsere Kinder zur Schule, benützen wir die Kehrichtabsuhr nicht auch deschalb, weil wir doch für unser Geld, für die von uns pünktlich bezahlten Steuern etwas haben wollen. Denn wir sind stets darauf bedacht, etwas fürs Geld zu haben — nicht wahr?

Bor 100 Jahren also war man am Bettag gezwungen, entweder zu Hause zu bleiben, oder die Kirche zu besuchen. Aber schon bald wurden diese rigorosen Berordnungen gelockert und das Rochen im Familienverband gestattet. Um 1840 kamen dann die Bettagsausslüge auf. Mit Kind und Kegel wallsahrteten die Familien nach dem Glasbrunnen oder in den Wylerwald. Man lagerte im weichen Woos, schaute den Wolken nach, die ein lustiger Herbstwind dem Berner Oberland zu drängte und ließ sich das Pic-nic wohl schmecken.

Seit 1848 ist die Bettagsseier behördlich einem gewöhnlichen Fest- und Kommunionstag gleichgestellt worden. Der Eidgenössische Dank-, Buß- und Bettag hat trozdem einen Borteil bewahrt. Der behördliche und vaterländische Hauch, der ihn umschweht, gibt allen Bürgern Gelegenheit, wenigstens ein Malim Jahr zur Kirche zu gehen, ohne das diesem Gange das Odium der Unmännlichkeit anhasten würde.

Danken wir am Bettag Gott dafür, daß er unsere Heimat vor Schlimmstem bewahrt hat — und vergessen wir doch über dem Zwetschgenkuchen den wahren und tiesen Sinn dieser Feier nicht. Stürmibänz.

Reden

Hitler, Göring, Göbbels haben Ihren vollen Kropf geleert, Doch es klafft noch mancher Graben, Biel ist noch nicht ausgekehrt. Biegen heißt's jest oder brechen In der heißen Slowakei, Zwischen Deutschen und den Tschechen Ist der "Lupf" noch nicht vorbei.

Daladier und Benesch reden, Englands "Bremier" meldet sich, Jeder wittert neue Fehden Hinter dem Gedankenstrich. Roosevelt meldet sich zum Worte, Ihm ist's auch nicht einerlei, Ob Europas Wirtschaftspforte Ganz und gar verriegelt sei.

Und im Bölferbundspalaste, Wo so mancher heute fehlt, Tippt man die Versöhnungstaste, Wobei man sich nicht verhehlt, Daß im Brunk der weiten Käume Man vermißt der Bölfer Bund. Litwinow spinnt neue Träume, Denn auch er verspürt den Schwund.

Reden, reden ohne Ende . . . Uber, wo verbleibt die Tat Eines Friedens, den man fände Uuch in Genf im hohen Rat? Lang ift mancher Rede Faden, Dünn auch, bis er endlich reißt. Schweigen wäre oft kein Schaden, Da, wo es zu handeln heißt.

Bedo.